

14. II. 1917

14
MA

Zur Kriegslage

Anhaltende Operationsstille. Erkundungen und örtliche Vorstöße an allen Fronten. Von Riga bis Tulcea. Die rückwärtigen Verbindungen Josefs und Madensens. Italiener im Cernabogen. Hinter den Kulissen von Triest und Trient. Die Engländer an Ancre und Somme. „Ausflüchten.“ Englische Offensive auf den außereuropäischen Kriegshauptplätzen.

Die Stille auf den wieder vollständig im Stellungskampf erstarrten europäischen Fronten hält an. Nachdem die Deutschen den Rigaer Brückenkopf wieder so weit eingeeignet haben, daß die von den Russen errungenen Vorteile zunichte geworden sind, ist es auch dort ruhiger geworden. Man beschäftigt sich auf der russischen Front bis zur Karajowka mit kleinen Unternehmungen, die Erkundungszwecken dienen und dann und wann zu einer Aktion von etwas größerem Ausmaß führen, aber nur taktisches Interesse bieten und daher aus dem Rahmen unserer Betrachtungen fallen. Sind doch selbst Vorgänge wie der deutsche Vorstoß auf der Höhe 304 vor Verdun vorwiegend taktisch zu bewerten und daher für die strategische Beurteilung der Lage von geringem Belang.

Daß die Russen an der Karajowka und der Bistritza im Raume Halicz jeden Versuch aufgegeben haben, sich an der Lückstelle der österreichischen und der türkischen Front Bahn zu brechen, war einer der deutlichsten Beweise für die Ermattung ihrer großen Offensive, die dort den Lebenspunkten der Lemberger Zentralkommandos am nächsten gekommen war. Was jetzt zwischen Halicz und Stanislaw von ihnen unternommen wird, sind allem Anschein nach nur Versuche, ihre Stellungen zu verbessern, obwohl man hier auch auf weitergreifende Tätigkeit gefaßt sein muß. Von Stanislaw läuft die Komplikation bekanntlich durch die Bistritza und über die Höhen des Huzulenlandes im Gebiet des Czermose nach dem Abschnitt, der von der Goldenen Bistritza gebildet wird, wo zwischen Kircibaba und Kimpolung die Gefechte in der letzten Zeit scharfen Zuschnitt angenommen hatten. Die Russen waren zwar nicht über die berühmte Tunnelstellung von Westikanepesti Herr geworden, hatten aber bei Balesputna ansehnliche Teilerfolge erstritten. Wenn die letzten Nachrichten zutreffen, sind die Österreicher im Begriff, hier die örtliche Lage in vollem Umfang wieder herzustellen.

Im Steppenwinter erstarrt liegt die Moldafront, wo sich die Armeen Erzherzog Josefs und Madensens hart am Feind eingegraben haben und eifrig bestrebt sind, ihre rückwärtigen Verbindungen sicherzustellen. Das ist für den Erzherzog sehr wichtig, da er weit von seiner Grundstellung und durch unwegsames Gebirge von ihr getrennt in den Tälern des Usu und des Trotus steht und keine bequem gelegenen größeren Orte zur Unterkunft in seine Front einbeziehen konnte. Die Armeegruppe Madensens hat es in diesem Punkt besser, da sie sich den Besitz von Focsani und Braila und auf dem rechten Donauufer die Brückenköpfe von Macin bis Tulcea sichern konnte. Aber auch sie muß darauf sehen, ihre langgestreckten Verbindungen in der Walachei und über die transylvanischen Alpen, sowie im Zuge des Donaulaufes in Ordnung zu halten und die Straßen, die durch das jetzt gestorene, aber in Bälde wieder mit Grundlosigkeit drohende Weichland führen, für Gespanne aller Art fahrbar zu machen. Die Bahnen sind bereits wieder hergestellt, und auch die Verwaltung des eroberten Landes scheint sich so zu gestalten, daß die Armee am Sereth sich auf eine lebendig atmende Basis stützen kann. Unter diesen Umständen muß eine russische Gegenoffensive, die immer noch möglich ist, da die Trotuslinie den Russen erhalten blieb, sehr große Massen und überlegene Artillerie in Bewegung bringen, wenn sie nicht von vornherein jeden Gewichts entbehren soll.

Lebhafte ist die Tätigkeit an der Salonikifront, wo man auf das Bedürfnis nach gegenseitiger Erkundung etwaiger Veränderungen in der Besetzung der einzelnen Abschnitte und gewisser wichtiger Punkte schließen kann. Bemerkenswert ist das Vortreiben von Lufterkundungen im Strumatal und über dem Abschnitt von Doiran und die stärkere Tätigkeit im Cernabogen, wo eine deutsche Unternehmung in italienische Stellungen eingebracht ist. Offenbar sind die Italiener dort zur Übernahme größerer Abschnitte veranlaßt worden und nun sowohl westlich als östlich Monastir in die vorderste Linie gerückt. Sie haben vielleicht Gräben der Serben übernommen, die in der Schlacht bei Monastir

das Meiste und Beste geleistet und stark gelitten hatten. Die Österreicher melden von der Bojsuja keine Veränderungen, was nicht gleichgültig ist, wie wir bereits mehrfach ausgeführt haben.

Auch an der alten italienischen Front ist außer reger Tätigkeit im Vorfeld nichts von Bedeutung geschehen; es wird aber wieder zu unterstreichen sein, daß beide Teile ihre Erkundungen möglichst ins Hinterland vorzutreiben suchen und daß dabei die Italiener in der Richtung Triest und Pola mehr vom Glück begünstigt sind, als in der Richtung Trient, wo ihnen die gewaltige Alpenkulisse den Einblick in das österreichische Lager und die Absichten des Feindes verbirgt. Finden Konzentrationen in Innsbruck statt und gehen diese in der Richtung Trient weiter, so wird es für die Italiener schwer halten, sich darüber hinreichend Rechenschaft zu geben. Es ist nicht gesagt, daß eine allfällige zweite Offensive der Österreicher im Südtirol genau den Spuren der ersten folgen müsse.

Die Engländer fahren fort, ihre Front im Sommegebiet auszurichten. Sie verwenden darauf verhältnismäßig starke Artillerietätigkeit und greifen mit größeren Beständen an, als sonst üblich ist. Es bleibe dahingestellt, ob das aus der Praxis der nur als Masse geschulten neuen Armee zu erklären ist oder ob sich dahinter Unternehmungen von größerem operativem Ausmaß verbergen. Offenbar ist der Artilleriepark der Briten zwischen Hebuterne und Combles nicht sonderlich verringert worden, so daß man auf ein Neuaufleben der Ancreeschlacht immerhin gefaßt sein muß, obwohl dort außer Bapaume operativ nichts zu holen ist. Während die Engländer ihre Linie nach vorn verbessern, verbessern die Deutschen sie nach rückwärts, das heißt sie verfolgen den bereits seit geraumer Zeit festgestellten Plan, sich auf einer möglichst ausgereiften, dem Gegner keine Zirkulationsmöglichkeiten bietenden Linie zu befestigen, die vielleicht erst im Laufe der nächsten Wochen vollständig erkennbar werden und einer Offensive der englisch-französischen Streitkräfte die Aufgabe noch mehr erschweren wird als das gestern schon der Fall war. Bis welchem Ausmaß diese Frontberichtigung durchgeführt wird, das wird sich nie im Intervall, sondern erst während der großen Aktion feststellen lassen, der wir immer näher kommen. Bedenkt man, daß General Rivell zu seinem begrenzten, aber ausgezeichnet geführten Vorstoß am rechten Maasufer vor Verdun über sechs Wochen Vorbereitung brauchte, um Wege und Feldbahnen zu strecken und die Truppen frisch und ausgeruht an den Feind zu bringen, so wird man inne, wieviel Zeit die Entente notwendig hat, eine allgemeine Offensive vorzubereiten. Und doch kann sie oder eine deutsche Gegenoffensive auch überraschend hereinbrechen, da schließlich Faktoren und Berechnungen wirksam werden, die sich von außen her jeder Betrachtung entziehen. Jedenfalls wäre es sehr gefährlich zu glauben, daß die Kampftätigkeit im Westen um so geringer würde, je länger sie auf sich warten läßt.

Unterdessen haben die Engländer ihre besonderen Kriegsziele auf außereuropäischen Kriegshauptplätzen gefördert. Das Glacis des Suezkanals ist wieder fest in ihrer Hand, die Küstzone bis zur alten Grenze über El Arisch türkischem Einfluß entzogen und auf dem Sinaimassiv Boden zurückgewonnen worden. Da die strenge Vereinheitlichung der Anstrengungen der Mittelmächte einen Verzicht auf exzentrische Unternehmungen enthielt, wie zu auch eine Offensive gegen Aegypten zu rechnen wäre, ist den Engländern der Erfolg in den Dünen des Suezkanals leicht geworden. Weiter werden sie indes ohne Ueberwindung stärksten Widerstandes schwerlich gelangen. Aus gegen Westen haben sie zu neuen Ausfällen aus der Deckung angesetzt und sich die Senussi durch energische Vorstöße vom Halbe geschafft, so daß sie Aegypten jetzt als vollständig gesichert betrachten können. Nicht weniger tätig sind sie am Schatt el Arab, wo sie diesmal methodisch vorgehen, um stromaufwärts gegen Bagdad Raum zu gewinnen. Man kann annehmen, daß sie Kut el Amara nach Zurückdrücken der türkischen Stellungen stark einengen und durch konzentrischen Angriff auf beiden Ufern des Tigris und am Haikanal bedrängen. Da die Jahreszeit näherrückt, in der Operationen in Mesopotamien stillgelegt werden müssen, bleibt abzuwarten, wie weit das Expeditionskorps in der Richtung Bagdad gelangt, wenn es, gewarnt durch Townshends Schicksal und gehemmt durch behaltende türkische Defensiv, nur schrittweise vorzudringt, in-

dem es seine Verbindungen besser sichert, als das Aylmer und Townshend getan haben.

Den Türken wird diese auf völlige Beherrschung des Deltas und des Unterlaufes des Tigris und des Euphrat ausgehende Expedition strategisch erst gefährlich, wenn Bagdad in den Bereich der Operationen rückt, besonders da dann auch ihre glückliche Offensive in Persien an der Wurzel bedroht würde. Solange die Russen in Armenien untätig bleiben — sie haben jedes entbehrliche Bataillon nach der Moldau schicken müssen — ist indes die Gefahr für die Türken gering, und auch diesmal wird sich das Schicksal der britischen Bagdadexpedition vermutlich erst vor den Toren Bagdads entscheiden, vorausgesetzt, daß die anglo-indische Armee so weit gelangt. Die Engländer sind aber, wie gesagt, energisch bestrebt, auf das Endspiel hin ihre Sonderspiele — dahin gehört auch die Eroberung Ostafrikas, wo die erstaunlich ausharrende deutsche Schutztruppe jetzt von Süden eingeengt kämpft — zu verfolgen und fern von den europäischen Schlachtfeldern sicherzustellen, soweit das, unabhängig vom Entscheid auf diesen, überhaupt geschehen kann.

Bern, 13. Februar 1917.

H. St.